

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 45

Artikel: Hat es Sie auch schon geplagt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hat es Sie

auch schon geplagt,

dass Sie etwas erfahren mussten, was Sie nach Ihrer eigenen Ansicht nicht verdient hatten? Oder umgekehrt, haben Sie sich vielleicht schon einmal geschämt über unverdientes Glück, das Ihnen zuteil geworden? Die meisten Menschen dürften den einen oder andern Fall oder beide kennen und erlebt haben. Wem jedoch diese Dinge neu sein sollten, der hat wohl seiner Lebtag wenig nachgedacht.

Es ist doch so, dass wir nicht «nach Verdienst belohnt und bestraft» werden. Die Gerechtigkeit scheint auf diesem Dasein wie ein schlecht angemessenes Kleid zu sitzen... wie ein Konfektionskleid von Anno dazumal. «Scheint zu sitzen», wollen wir mit aller Vorsicht sagen. Denn der Schein trügt oft genug, und mancher Mann, der überzeugt war, dass er besser schneidern und die irdische und himmlische Gerechtigkeit besser anmessen könnte, als es bis anhin geschehen, musste zuletzt gestehen, wie stümperhaft seine Begriffe doch seien, verglichen mit dem, was die Wirklichkeit ihm zeigte. Aber eben: Sehen muss man zuerst, einen Blick muss man tun in das Gefüge der Welt oder einen Blick hinter diese Welt.

Es geht nicht an, das Schicksal mit den Massen zu messen, die sich für einen Kinderverstand schicken. Sonst antwortet uns einer, der uns nicht für voll nimmt, wie jene Mutter ihrem unschuldig verprügelten Jungen antwortete: «Es isch für nes anders Mal!» Und will man Nachfrage halten, wann «dies andere Mal» gewesen, bei welchem Anlass man sich so aufgeführt, dass die himmlischen Vollzieher die Vollmacht erhielten, uns zu steinigen, dann tönt es am Ende recht prophetisch: «Du hast dich nicht schlecht aufgeführt, aber du wärest wohl dazu imstande, ja, du würdest dich zweifellos gemein benehmen ohne die Hiebe, die du heute bekommst!»

Merkwürdig... in dieser Ueberlegung scheint die Wahrheit verborgen zu sein! Du würdest dich gemein aufführen! Mit andern Worten: Die schlimmen Begebenheiten, die ungunstigen Tage, die «unverdienten Benachteiligungen» haben gar nicht den Sinn einer angemessenen Strafe für ungebührliches Verhalten unsererseits. Nur Kinder und solche, die nicht daran denken, erwachsen

zu werden, verfallen auf den Gedanken, der Himmel teile Zeugnisnoten aus und bemesse schliesslich nach diesen Noten das gute oder schlechte Wetter, welches er über die Menschen verhänge. Und diese kleinen und weniger kleinen Kinder sind es schliesslich, die auf den Gedanken kommen, die himmlischen Mächte hätten am Ende schlecht aufgepasst und die Schurken nicht entdeckt, die Tugendhaften übersehen, die Noten infolgedessen ungerecht ausgerechnet und deswegen eine so schlecht sitzende Gerechtigkeit geschneidert!

Seit wann gibt es einen Erzieher, der straft, um zu strafen? Er straft, um zu erziehen! Oder handelt die Natur anders? Sie hat jedes Wesen unter Gefahren gestellt, um es kräftig zu erhalten. Wer möchte in der Natur von Gerechtigkeit reden?

Was aber sagen wir zum «ungerecht verteilten Glück»? Zu jenen, die verhätschelt werden? Doch ganz einfach dies: «Hütet euch vor der drohenden Verwöhnung!» Einzelne Menschen und ganze Völker mögen es sich gesagt sein lassen: So gut wie wir eine böse Heimsuchung als Botschaft des Himmels betrachten dürfen, als die Mahnung des Schicksals, uns auf uns selbst zu besinnen und vernachlässigte Kräfte in uns wieder zu wecken, so gut erkennen wir im Glück die Versuchung, der wir erliegen könnten!

Fürwahr, ein anderes Bild als das der schlecht sitzenden Gerechtigkeit erscheint vor uns, wenn wir erkennen, was Gnade, Bewahrung und Versuchung sind. Ueberlegen wir uns das... zum letzten Tag der Schweizerwoche!

